

# Laibacher Zeitung.



Nr. 59.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Austellung im Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 12. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Nichtamtlicher Theil.

### Aus den Delegationen.

In den Beratungen der österreichischen Delegation war bis zu der gestern erfolgten Wiederaufnahme der Plenarsitzungen eine kurze Pause eingetreten. Inzwischen ging die ungarische Delegation, die bisher mit den Beratungen zum Theil im Rückstande war, daran, ihre Arbeiten zu erledigen. Wie bereits telegrafisch kurz mitgeteilt wurde, berieth der Heeresauschuß derselben Samstag abends über die beiden Occupationsvorlagen und erledigte dieselben abweichend von den Beschlüssen des Budgetausschusses der österreichischen Delegation. Es wurde nämlich die 1878er Vorlage mit der ganzen von der Regierung eingestellten Summe per 46.720,000 Gulden, die 1879er Vorlage aber nur mit 30 Millionen votiert. Den ersteren Beschluß faßte der Heeresauschuß gegen den Antrag seines Referenten Markus, welcher nur 41.720,000 Gulden, mithin ebensoviel wie nach dem Beschlusse des Budgetausschusses der österreichischen Delegation, zur Bewilligung vorschlug. Delegierter Markus legte sodann das Referat nieder, welches Alexander Hegedüs übernahm. Ueber den Verlauf dieser Sitzung, der sämtliche Reichsminister bewohnten, liegt nachstehender ausführlicher Bericht vor:

Nach Eröffnung der Sitzung erstattet der Referent des entsetzten Dreier-Subcomités, Emerich Ivanka, Bericht über die von Seite des Kriegsministeriums über die Baukosten und Investitionen erhaltenen Aufklärungen, aus welchen erhellt, daß für zum Theile bereits gemachte, theils noch auszuführende Bauauslagen und Investitionen 21.266,459 Gulden notwendig sein werden, daher um 334,459 Gulden mehr als im Präliminare aufgenommen erscheint, welche Summe, wenn die Broder stehende Brücke auf Steinpfeilern erbaut werden sollte, noch eine Erhöhung von 500,000 fl. erfahren würde. In Bezug auf die einzelnen Positionen und Gruppen, als: Erhaltung der Straßen, Herstellung von Eisenbahnen, Bequartierungen, Baracken und Befestigungen, hat das Subcomité ausführliche Aufklärungen erhalten und empfiehlt auf Grund derselben folgenden Beschlußantrag zur Annahme:

„1.) In Anbetracht der zu Anfang der Occupation herrschenden schwierigen Situation und des Umstandes, daß die Natur der Leistungen und der daraus erwachsenden Kosten kaum präcisirt werden kann, müssen wir die gemachten Ausgaben als Heereskosten betrachten. Hinsichtlich der Zukunft glauben wir es aber ganz entschieden aussprechen zu müssen, daß der Kriegsminister über unerläßlich notwendige provisorische

Verfügungen, welche sich auf die Verpflegung und Beköstigung der Armee beziehen, nicht hinausgehen darf, ständige Investitionen zu machen seine Aufgabe nicht ist, weshalb er auch für derlei Dinge von den Delegationen keinen Kredit in Anspruch nehmen kann.

2.) Die Instandhaltung der Straßen kann von nun an nicht mehr zu Lasten der Heeresausgaben geschehen, und ist deren Manipulation ehestens den Ortsbehörden zu übergeben.

3.) Die Fortsetzung der schmalspurigen Bahn über Senica hinaus kann in keinem Falle zu Lasten des Heeresbudgets gemacht werden.

4.) Die Bequartierung des Militärs hat mit Beseitigung jeder belastenden Investition so weit als möglich zu Lasten der Gemeinden, respective zu Lasten der occupierten Länder zu geschehen, und sei bei der constanteren Umgestaltung der Baracken die dringendste Nothwendigkeit maßgebend.

5.) Die Verbindungsbahn und Brücke bei Brod ist nur in dem Maße herzustellen, als sie zur Durchführung der Verbindung des Broder Bahnhofes mit der provisorischen Kollbahn unumgänglich notwendig ist.“

Nach Verlesung der Beschlußanträge erklärt der Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt, daß er im wesentlichen nicht gegen dieselben sei; er habe auch den Herzog von Württemberg angewiesen, daß die occupierten Länder den Straßenbau vom 1. April an zu eigenen Lasten übernehmen, nichtsdestoweniger werde es notwendig sein, für Magazine zu sorgen, da jetzt in Serajewo 17 Moscheer zu Magazinen benützt werden. In Banjaluka wurde ein ganzer Stadttheil von den Einwohnern geräumt und das Militär dort einquartiert. Wenn Bulgarien von den russischen Truppen geräumt wird, dann wird auch die Heeresmacht in Bosnien reducirt werden können, was auch von Seiner Majestät für den 1. April anbefohlen wurde. Die Eisenbahn gegen Serajewo werde er nicht weiter bauen, wenn sich hierzu kein Unternehmer findet. Die Broder Brücke betreffend, bemerkt er, daß er es für notwendig hielt, hinter der Armee die Verbindung über die Save herzustellen.

Nach mehreren Bemerkungen seitens der Delegierten Hegedüs, Baronsz und Ernuszt acceptirt der Heeresauschuß die Anträge des Dreier-Comités.

Es folgt hierauf die Verhandlung der 1878er Vorlage des Kriegsministeriums, zu welcher Referent Stefan Markus erklärt, daß man es auch hier nicht mit factischen, sondern nur mit Approximativ-Ziffern zu thun habe. Er hat untersucht, ob die Ansätze dieser Vorlage keine administrativen Ausgaben enthalten, und hat gefunden, daß die Supernumerär-Offiziere nicht zu administrativen Zwecken, sondern bei den bestanden-

und bestehenden Feldposten und Telegrafien verwendet wurden. Von den 106 Millionen des Jahres 1878 beantragt er eine Streichung von fünf Millionen Gulden, indem so viel an Kaffebestand vorhanden ist und außerdem ein Lebensmittelvorrath für 100 Tage besteht.

Dem gegenüber erklärt der Kriegsminister, daß er diese Vorräthe für unvorhergesehene Fälle benötigt. Später können dieselben vielleicht reducirt werden, gegenwärtig könne dies aber ohne Gefährdung militärischer Interessen nicht geschehen. Er bittet deshalb um Botierung der ganzen Summe.

Nach einigen Bemerkungen Prileszky's und Baronsz' meint Alexander Hegedüs, daß er von den 1878er Summen nichts streiche, weil sich diese Ausgaben nicht mehr ändern lassen und die übernommenen Verpflichtungen nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

Der Ausschuß verwirft den Antrag des Referenten Markus und votiert die Vorlage für 1878 in der Form eines Nachtragskredits.

Stefan Markus resignirt auf seine Referentenstelle, worauf der Ausschuß den Alexander Hegedüs auffordert, bei der Verhandlung des 1879er Voranschlags zu referieren.

Bei der hierauf folgenden Verhandlung der 1879er Vorlage des Kriegsministeriums streicht der Ausschuß von den verlangten 35.400,000 Gulden den Betrag von 5.400,000 Gulden und votiert den Voranschlag rund mit 30.000,000 Gulden.“

### Zur Situation in Frankreich.

Die Position des französischen Ministeriums hat sich noch immer nicht vollständig geklärt. Am Samstag verlas Brisson in der Kammer den Bericht der Enquêtekommission über die Acte des Ministeriums vom 16. Mai und beantragte, dasselbe unter Delegation von drei Kammermitgliedern vor dem Senate anzuklagen. Die Debatte hierüber wurde für Donnerstag anberaumt, doch glaubt man in Paris, daß der Standpunkt der Enquêtekommission keinesfalls der Kammermajorität entsprechen werde. Bemerkenswerth ist immerhin, daß die Minister Lepère (Inneres) und Leroyer (Justiz) am Freitag der Enquête erklärt haben, daß die Regierung in ihrem Widerstande gegen den Ministerprozeß beharre. In dem Ausschusse für die Frage der Rückverlegung der Kammer nach Paris erklärte Waddington, die Regierung hätte in der Sache selbst nichts gegen diese Maßregel einzuwenden und wäre sogar bereit, die Initiative zu einem Antrage dieses Inhalts zu ergreifen; doch könne die Frage ihres Erachtens nur im Wege der Revision der Verfassung, somit nur durch einen Kon-

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Lady Wolga stellte Alexa der Baronin vor, welche das Mädchen kalt und scharf betrachtete. Lady Markham war der früheren Gesellschafterin der Lady Wolga nicht zugethan gewesen, weil diese mehr mit derselben in Berührung gekommen war als sie, und sie faßte augenblicklich eine um so größere Abneigung gegen Alexa, da sie annehmen mußte, daß deren Anmuth nicht verschlehen konnte, die Zuneigung der Lady Wolga zu gewinnen.

„Ihr Bleiben bei Lady Wolga soll nur ein kurzes sein,“ dachte sie. „Sie eine Gesellschafterin? Sie sieht eher aus wie die Erbin eines vornehmen Hauses! Wenn ich noch ein wenig Einfluß auf Lady Wolga habe, soll dieses Mädchen vor Ablauf eines Monats entlassen werden!“

Ihre Mißgunst zeigte sich jedoch weder in Blicken noch Worten oder in dem Ton ihrer Stimme. Sie war durchaus höflich und freundlich und knüpfte mit Alexa eine Unterhaltung an, während Lord Montheron und Lady Wolga langsam dem Ramin zuschritten.

„Ihre neue Gesellschafterin ist eine wirkliche Schönheit, Lady Wolga,“ sagte der Marquis, seine sanften Augen mit seltsamer Schärfe auf das Mädchen gerichtet. „Es ist mir, als hätte ich sie schon irgendwo

gesehen. Gestern war sie noch nicht hier. Wo haben Sie sie gefunden?“

„Ich bin merkwürdig glücklich gewesen, sie mir zu sichern,“ erwiderte Lady Wolga mit einem Blick voll Zärtlichkeit auf das Mädchen. „Sie ist eine Fremde in England. Ich habe nie ein lieblicheres Gesicht gesehen.“

„Aber ich hoffe, daß ihr Engagement nicht allein auf Grund ihrer Schönheit erfolgte,“ bemerkte der Marquis lächelnd.

„Sie wurde mir gut empfohlen,“ erwiderte Lady Wolga. „Wäre das aber auch nicht der Fall gewesen, so ist doch ihr Gesicht eine hinreichend gute Empfehlung. Haben Sie noch nicht daran gedacht, daß ich ganz allein in der Welt stehe?“ fuhr sie fast träumerisch fort. „Meine Eltern sind todt, mein Bruder ist mit seiner eigenen Familie beschäftigt und mit der Politik. Ich habe versucht, mich an Lady Markham anzuschließen oder an meine frühere Gesellschafterin. Ich bedarf der Zuneigung und Zärtlichkeit. Sie sehen nun, weshalb ich mit solchem Interesse auf dieses junge Mädchen blide. Ich hoffe, sie wird mir mit der Zeit mehr werden, als meine bezahlte Gesellschafterin.“

Lord Montheron erröthete leicht; es schien, als wollte er eine galante Erwidrerung aussprechen. Er bedachte sich aber rasch, wenn dies wirklich seine Absicht gewesen war, und sagte lässig:

„Abenteurerinnen sind oft schön und unschuldig von Ansehen. Es scheint zweifellos, daß Miß Strange eine Lady ist von Geburt sowol wie von Erziehung. Kennen Sie ihre Vergangenheit?“

Unter seiner scheinbaren Ruhe war eine große Neugierde verborgen.

„Ich habe noch nicht Zeit gehabt, ihr volles Vertrauen zu gewinnen, und weiß nur, daß sie die Tochter eines verarmten englischen Edelmannes ist, welcher im Auslande lebt. Sie kam nach England, um sich eine angemessene Beschäftigung zu suchen, und die Vorlesung führte sie mir zu.“

Der Marquis war nicht ganz befriedigt, doch dies war weder die Zeit noch der Ort, seine Unzufriedenheit zu äußern. Er fuhr fort, Alexa zu beobachten, und sagte leise:

„Wissen Sie, Wolga, es ist mir, als hätte ich sie früher schon irgendwo gesehen.“

Lady Wolga erschrak und wechselte die Farbe.

„Unmöglich!“ rief sie. „Sie ist eine Fremde in England.“

„Dann erinnert sie mich an jemanden, den ich gesehen habe. Ihre Züge sind mir nicht unbekannt.“

„Ich hatte denselben Eindruck,“ sagte Lady Wolga. „Sie erinnert mich an jemanden; aber so viel ich auch darüber nachgedacht, kann ich doch nicht errathen, an wen. Ah! Da kommen meine Gäste.“

Das Eintreten einer Gruppe Damen und Herren machte der vertraulichen Unterhaltung zwischen Lord Montheron und der Lady ein Ende.

Alexa war mit Lady Markham an ein Fenster getreten, das die letztere aber verließ, als die Gäste einzutreten, unter denen sich Lord Kingscourt nicht befand. Alexa setzte sich auf die weich gepolsterte Fensterbank, halb verborgen von den schweren Vorhängen. Ihr Herz schlug fast hörbar. Freude und Angst kämpften

groß der beiden Kammern gelöst werden. Sie wünschte übrigens, daß die Frage nicht eher aufgeworfen würde, als bis man in Bezug auf den Ministerprozeß schlüssig geworden ist.

Seit der Ernennung Tirards zum Minister liegt der Schwerpunkt des französischen Kabinetts in der „republikanischen Linken“. Dieser parlamentarische Verein, heute der zahlreichste, ist nunmehr im Kabinet durch fünf Mitglieder vertreten, nämlich Leroyer (Justiz), Ferry (Unterricht), Cochery (Posten und Telegrafen), Tirard (Ackerbau und Handel) und de Freycinet (öffentliche Bauten). Zu diesen fünf Ministern aus der republikanischen Linken kann auch noch der Minister des Innern, Lepère, gezählt werden, der zugleich der republikanischen Linken und der Union Républicaine (Gambetta'scher Verein) angehört, während die linke Centrum noch vier Minister hat, nämlich Waddington (Präsident und Aeußeres), Leon Say (Finanzen), General Gresley (Krieg) und den Admiral Jauréguiberry (Marine). Die beiden letzteren sind weder Deputierte noch Senatoren, gehören aber infolge ihrer Meinungen zum linken Centrum. Von den Unterstaatssekretären gehören zwei der republikanischen Linken, zwei der Union Républicaine und einer dem linken Centrum (der neue Unterstaatssekretär im Innern, Martin-Feuillee) an. Die gegenwärtige Lage der Dinge hat zu vielfachen Berathungen unter den verschiedenen Vereinen der Linken Anlaß gegeben. Es handelt sich bei denselben um die Bildung einer republikanischen Mehrheit, welche das Kabinet mit aller Entschlossenheit unterstützt und verhindert, daß dasselbe jeden Augenblick der Gefahr preisgegeben ist, durch einen Bund der äußersten Linken, die sich tagtäglich unzuverlässiger benimmt, und der Rechten gestürzt zu werden. Einigen sich republikanische Linke und linkes Centrum, so werden sie die Mehrheit in der Deputiertenkammer selbst dann haben, wenn die Union Républicaine, die äußerste Linke und die ganze Rechte zusammenhalten sollten. Kommt es zwischen beiden Vereinen zu keiner Einigung, so ist die Existenz des Kabinetts bedroht.

In dem nächsten Ministerrath wird, wie die „Republique Française“ meldet, eine ziemlich starke Liste von politischen Verurtheilten, denen das jüngst beschlossene Amnestiegesetz zugute kommen soll, dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift vorgelegt werden. Auf dieser Liste figurieren die in contumaciam verurtheilten Flüchtlinge Arthur Ranc und die gelehrten Brüder Elie und Elisée Reclus.

Die „Revolution Française“ ist vom 8. Pariser Zuchtpolizeigericht wegen Veröffentlichung von Artikeln oder Zuschriften, die von den Communeverurtheilten Balles, Arnould, Malon und Longuet unterzeichnet waren, in eine Geldstrafe von dreitausend Francs verurtheilt worden. — Ein Radicaler vom reinsten Wasser, Herr Caubet, zur Zeit Vizepräsident des Pariser Gemeinderathes, ist zum Kabinettschef des Polizeipräsidenten ernannt worden. Herr Caubet ist eines der einflußreichsten Mitglieder der Loge vom großen Orient.

### Maßregeln Italiens gegen die französische Amnestie.

Mit wachsender Besorgnis sieht man in italienischen Regierungskreisen der Lösung der Amnestie in Frankreich entgegen. Man befürchtet, daß infolge dessen die revolutionären Leidenschaften, die socialistische

und internationalistische Bewegung auch in anderen Ländern, besonders aber in den Nachbarstaaten wieder neu angefaßt werden wird. Mit großer Energie und glücklichem Erfolge ist das gegenwärtige italienische Kabinet den Socialisten im eigenen Lande entgegengetreten, und die revolutionären Leidenschaften wagten sich unter dem gegenwärtigen Ministerium nicht so kühn hervor als früher. Es kann daher dem Ministerium Depretis nicht gleichgiltig sein, die erlangenen Erfolge durch auswärtige Einflüsse gefährdet zu sehen. Man schreibt diesbezüglich der „Pol. Kor.“ aus Rom 7. d. M.:

„Die italienische Regierung hat schon jetzt die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um namentlich gegen die französische und Schweizer Grenze eine größere Ueberwachung einzuführen und sowol die Rundreisen revolutionärer Agenten als auch die Einführung aufrührerischer Brandschriften möglichst zu verhindern. Den Behörden und namentlich den Präfecten, Polizeidirektoren und Carabinieri-Kommandanten der betreffenden Grenzprovinzen wurden in dieser Richtung die gemessensten Weisungen ertheilt und die nöthigen Mittel zur Ausübung einer strengeren Controlle und Ueberwachung des Grenzverkehrs angewiesen.“

„In politischen Kreisen wurde auch die Frage angeregt, ob es nicht angezeigt sei, sich mit den benachbarten, auch an Frankreich grenzenden Staaten und namentlich mit Deutschland ins Einvernehmen zu setzen, um die besten und geeignetsten Mittel behufs der Abwendung der gemeinsamen, durch die wahrscheinliche Zunahme der socialistischen Bewegung in Frankreich drohenden Gefahren zu berathen. Die Anregung dieser Frage hat aber bis jetzt noch zu keinem praktischen Resultate geführt, da die gegenwärtige Regierung die ihr zugebote stehenden Mittel für hinreichend hält, eventuellen Ausschreitungen der revolutionären Propaganda auch ohne Anwendung von außerordentlichen Maßregeln zu begegnen. Zum Glück hat die socialistische Bewegung in Italien noch nicht solche Proportionen angenommen, daß sie nicht bei einiger Wachsamkeit und Energie der Regierung im Zaume gehalten werden könnte. — In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Marquis de Noailles, sein bei Gelegenheit des letzten Regierungswechsels in Frankreich eingereichtes und von der neuen Regierung seines Landes unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgelehntes Demissionsgesuch erneuert habe, da er mit der neuen Richtung der französischen Politik und namentlich mit dem allgemeinen Amnestie-Act nicht einverstanden sei. Hier würde man das Scheiden dieses ebenso tüchtigen als allgemein beliebten und geachteten Staatsmannes mit großem Bedauern sehen.“

### Die Consequenzen des Berliner Vertrages für Rumänien.

Vorige Woche hat in den beiden rumänischen Kammern die Lesung der Declaration begonnen, durch welche die durch die bekannte Bestimmung des Berliner Vertrages nothwendig gewordene Modification der rumänischen Constitution eingeleitet werden muß. Es bedarf sicherlich keiner weitläufigen Erörterungen, um es begreiflich erscheinen zu lassen, daß dieser Schritt den Rumänen sehr schwer fällt. Er erscheint denselben als eine Prüfung, wie

sie härter wol kaum an diese Nation herantreten konnte, weil er kein spontaner ist, sondern Rumänien von außen her zu demselben gezwungen wird. Es ist daher natürlich, wenn die Stimmung im ganzen Lande eine sehr ernste ist und man mit Besorgnis der Entwicklung der in Rede stehenden Frage entgegenfieht. Näheres hierüber theilt ein der „Pol. Kor.“ aus Bukarest, 5. d. M., zugehendes Schreiben mit; in demselben heißt es:

„Der am 4. d. M. in beiden rumänischen Kammern erfolgten ersten Lesung der Regierungsdeclaration waren drei geheime Sitzungen vorangegangen, in welchen es zu sehr heißen Kämpfen intra muros gekommen sein soll. Es handelte sich nämlich zunächst um die Vorfrage, ob die Declaration, daß Art. VII der Constitution der Revision zu unterziehen sei, motiviert oder ohne Anführung von Motiven abgefaßt werden solle. Ministerpräsident Bratiano hatte schon früher in einer vertraulichen Kammer Sitzung erklärt, daß er auch eine motivierte Erklärung annehme, wenn beide Häuser einstimmig dies beschließen würden. Sofort traten Kammer und Senat zu einer geheimen Berathung zusammen, die bis 2 Uhr nachts dauerte. Während nun im Senate über Antrag der Conservativen, also der heutigen Opposition, für eine unmotivierte Declaration gestimmt wurde, waren die Gruppe „Bernescu“ und die „Moldauer freie unabhängige Fraction“, die beide zusammen in der Deputiertenkammer durch 28 Stimmen vertreten sind, nicht davon abzubringen, daß die Declaration begründet werden müsse. Bratiano soll in dieser Geheim Sitzung erklärt haben, daß er auch eine unmotivierte Declaration acceptiere, aber immer wieder nur unter der Bedingung, wenn dieselbe mit Stimmeneinheit beschlossen werden würde. In den darauf gefolgten weiteren geheimen Sitzungen soll es nicht an heftigen Recriminationen gefehlt haben, die die am Ruder befindliche Partei und die Gruppen der Oppositionspartei sich gegenseitig zugeschleudert haben und die darin gipfelten, daß man die „Juden-Frage“ seit Jahren als politische Parteiwaffe mit einer Tollkühnheit und einem Leichtsinne gehandhabt habe, wofür man jetzt so furchtbar büßen müsse, indem das Ausland diese rein interne Frage unausweichlich zu lösen anbefohlen hat. Endlich wurde gestern, wie gesagt, in beiden Häusern das Besen begonnen. Der Spezialauschuß des Senats und die fünf Stimmen zählende Majorität des Kammer-Ausschusses beantragten die folgende, identisch lautende Declaration: „Mit Hinblick auf den Artikel 129 der Verfassung wird kraft des aus diesem Artikel resultirenden Rechtes erklärt: „Es ist nothwendig, die Bestimmungen des Artikels VII der Verfassung der Revision zu unterziehen.“ Die Minorität des Kammerauschusses, bestehend aus den Deputierten Bernescu (Rother) und Codrescu (Moldauer Fractionist), beantragte die nachstehende Motivierung, die hier wörtlich wiedergegeben werden soll, aus Gründen, die sofort dargelegt werden sollen: „... In Anbetracht, daß religiöse Intoleranz in Rumänien nie geherrscht hat; daß noch im Jahre 1864 in unsere Legislatur die Bestimmung aufgenommen worden ist, wonach die Ausländer, welchem religiösen Glaubensbekenntnisse dieselben auch immer angehören mögen, die Naturalisierung conform Artikel 16 des Zivilcodex erlangen können; in Anbetracht, daß die durch Artikel VII der Verfassung eingeführte Restriction nur aus ökonomischen und socialen Gründen aufgenommen worden war; daß es im Interesse des Landes gelegen ist, daß die Regeln über die Bewilligung der Naturalisierung in die Constitution aufgenommen werden; daß es opportun ist, daß die Ausländer, welchem religiösen Glaubensbekenntnisse dieselben auch immer angehören mögen, durch spezielle und individuelle Gesetze, die Naturalisierung erlangen können, erklärt die Kammer, daß es nothwendig sei, den Artikel VII der Verfassung der Revision zu unterziehen.“

„Nun liegt es klar auf der Hand, daß durch diese Motivierung den kommenden Revisionskammern die Hände gebunden und denselben schon jetzt apodiktisch vorgezeichnet wird, in welchem Sinne dieselben die Frage zu lösen haben werden. Ganz abgesehen davon, daß eine solche Vinculierung der Actionsfreiheit der Constituante die Kompetenz der jetzigen Kammer weit aus überschreitet, erkennen die gewichtigsten Staatsmänner im Senate, in der Kammer und in unseren leitenden Kreisen zu sehr die Gefahr, die in einer solchen Präjudicierung des Wesens der Frage selbst gelegen ist. Man ist eben überzeugt, daß das Ausland mit einer Lösung nicht zufrieden sein wird, wie sie durch die obige Motivierung der Constituante vorgeschrieben werden soll. Man darf nämlich nicht aus dem Auge verlieren, daß diese Motivierung ein Programm sein würde, welchem bei der im Lande herrschenden Stimmung jeder Wahlkandidat unverbrüchliche Treue schwören müßte, wollte er anders aus der Wahlurne für die Revisionskammern siegreich hervorgehen. Wie dann diese Kammern beschaffen sein würden, bedarf natürlich keiner Erläuterung. — Was aber Europa zu den voraussichtlichen Beschlüssen einer so gesinnten Constituante sagen würde? — Diese Frage ist es, deren furchtbare Tragweite kein Besonnenere sich verhehlt.“ —

in ihrer Brust um die Oberhand. Ihr Geliebter mußte jeden Augenblick eintreten; was würde er sagen, sie so unerwartet in Clyffebourne zu finden? Würde er Verdacht und Mißtrauen hegen? Doch sie konnte einer Begegnung mit ihm nicht vorbeugen, selbst wenn sie es gewünscht hätte. Sie zitterte wie Espenlaub, und ein leichter Schwindel befiel sie, als abermals die Thür geöffnet wurde und mehrere Herren eintraten, unter denen sich Lord Kingscourt befand.

Es fand die gegenseitige Begrüßung in der üblichen Weise statt, dann nahm Lady Wolga des Grafen Arm und führte ihn zu Alexa.

„Ich habe eine junge Gesellschafterin, der ich Sie vorzustellen wünsche“, sagte die Lady. „Sie ist hier fremd, und ich rechne auf Ihre Güte, Lord Kingscourt, mir behilflich zu sein, sie zu zerstreuen, damit sie ihre Einsamkeit nicht fühlt.“

So leise diese Worte auch gesprochen waren, erreichten sie doch Alexa's Ohr. Sie raffte sich gewaltsam zusammen, und es gelang ihr, ihre Ruhe zu behaupten. Lady Wolga schlug den Vorhang zurück, und die beiden standen einander gegenüber.

„Miß Strange“, sagte Lady Wolga, „erlauben Sie mir, Ihnen Lord Kingscourt vorzustellen.“

Alexa, bleich bis zu den Lippen und jeder ihrer Züge voll Verwirrung und banger Erwartung, erhob ihre Augen bittend zu dem Geliebten.

Lord Kingscourt erschrak über das seltsame und unerwartete Zusammentreffen mit dem Mädchen, das Tag und Nacht seine Seele erfüllte und das er fern in Griechenland wählte; aber er äußerte keinen Ausruf der Ueberraschung, noch verrieth er seine Bekanntschaft mit ihr weder durch Worte noch durch Zeichen.

Ihre Augen schienen ihm zu sagen, er solle niemandem merken lassen, daß sie sich früher schon gesehen, weshalb er sie als eine Fremde behandelte und sich vor ihr verbeugte mit einer Selbstbeherrschung, welche die ihrige fast noch übertraf.

Es fand keine Szene statt. Alexa's Aufregung war so rasch verflogen, daß Lady Wolga sie nicht bemerkt hatte. Kein Auge hatte diese momentane Erregung bemerkt, niemandem war die Blässe und der bittende Blick Alexa's aufgefallen, als Lord Kingscourt und — der Lady Markham.

„Was ist das?“ dachte die Witwe. „Der Graf und Miß Strange sehen sich nicht zum ersten male; und es ist klar, daß sie fürchtet, er möchte verrathen, wer sie ist! Mein Auge ist scharf. Ich hatte also doch recht, ihr zu mißtrauen. Lady Wolga hat eine Schlange in ihr Haus aufgenommen.“

Sie preßte ihre dünnen Lippen aufeinander und fuhr fort, Alexa zu beobachten.

Lord Kingscourt und Alexa wechselten einige Worte, dann wurde das Essen angemeldet. Lady Wolga bat den Grafen, Alexa zu Tisch zu führen, was dieser bereitwillig that; die übrigen Gäste hatten sich bereits entfernt, und Lord Montheron nahm den Arm der Lady Wolga.

Lord Kingscourt benahm sich auch während des Essens als Fremder gegen Alexa; er sprach mit ihr über gewöhnliche Sachen, und sie versuchte, ihm mit Ruhe zu antworten. Er erwähnte der Vergangenheit mit keiner Silbe, aber Alexa bemerkte, daß er sehr ernst war und daß in seinen Augen eine große Besorgnis lag.

(Fortsetzung folgt.)

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

Zur Kenntnis des Plenums wurden gebracht:

1.) Die vom hohen k. k. Handelsministerium mitgetheilte Abschrift einer Aeußerung des Lloyd, enthaltend Andeutungen, in welcher Weise sich die Versender, beziehungsweise Empfänger von Bierfässern und Papierfendungen vor den Folgen während des Seetransportes etwa vorgekommener Beschädigungen wahren können, wurde den betheiligten Kreisen mitgetheilt;

2.) der Bericht über den Handel Konstantinopels im Jahre 1877;

3.) der Erlaß des k. k. Handelsministeriums, nach welchem der Handelsvertrag mit Frankreich abgelassen und der vorgeschlagene Meistbegünstigungsvertrag mit Frankreich nicht angenommen worden ist, wurde in der „Laib. Zeitung“ veröffentlicht;

4.) der Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 17. Jänner d. J., mit welchem dasselbe mittheilt, daß es den statistischen Bericht pro 1875 zur erfreulichen Kenntnis nimmt und für die sorgfame Zusammenstellung desselben der Kammer den Dank ausspricht;

5.) die Einladung zur Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, welche im Monate August 1879 in Tepliz, verbunden mit einer Ausstellung antiker und moderner kunstgewerblicher Gegenstände, stattfinden wird;

6.) die Mittheilung der Wiener Schweserkammer, daß alle Kammern bezüglich der gemeinsamen Adresse anlässlich des Festes der silbernen Hochzeit des Allerhöchsten Kaiserpaars ihre zustimmenden Erklärungen abgegeben haben;

7.) die Einladung zum zweiten internationalen Maschinenmarkt zu Leipzig am 13., 14., 15. und 16. Juni d. J. und zur internationalen Ausstellung 1880 in Melbourne, sowie das vom k. k. Handelsministerium übermittelte Programm über die in Berlin zu veranstaltende internationale Ausstellung für die gesammte Mühlenindustrie;

8.) die Mittheilungen des k. k. Landes- als Handelsgerichtes in Laibach, und zwar: a) bei der Firma „Krainische Industriegesellschaft“ die Eintragung der Erhöhung des Grundkapitals von 600,000 fl. auf 1.700,000 fl.; die Eintragung der Herren Verwaltungsräthe: Michael Angelo Freiherr v. Jois, Carl Ludmann, Josef Ludmann, Vincenz Seunig, Alexander Dreo in Laibach, Leonhard Wollheim in Wien und Victor Ruard in Sava, des Direktors Carl Ludmann, des Obmannes Freiherrn v. Jois, des Obmann-Stellvertreters Vincenz Seunig; der Löschung der dem Hermann Seunig ertheilten Procura; b) die Eintragung der Einzelfirmen: Math. Gerber, Joh. Mathian in Laibach; c) die Eintragung der Gesellschaftsfirmen: Ferd. Bilina & Rasch in Laibach; d) die Löschung der Einzelfirmen: P. Auer, J. Pleinweiß und Ferdinand Bilina in Laibach; e) die Löschung der dem Franz Rasch zur Zeichnung der Firma „Ferdinand Bilina“ ertheilten Procura; f) die Aufhebung des Josef Gregoritschen Concursets;

9.) die Mittheilungen des k. k. Kreis- als Handelsgerichtes in Rudolfswerth, und zwar: a) die Eintragung der Einzelfirma: Rudolf S. Vogt in Gottschee; b) die Beendigung des Concursets über das Vermögen des Ferdinand Sever in Rassenfuß.

10.) Das k. k. Handelsministerium übersendete mit Erlaß vom 31. Jänner d. J. einen Auszug aus einem vom Fregattenkapitän Lang eingelangten Berichte über die Verhältnisse von Cuba. Nach diesem sind Hauptartikel des Imports Consumartikel, welche von den Vereinigten Staaten gestellt werden. Möbel werden zumeist durch Kommissionsgeschäfte importiert. Es gelangen auch Wiener Fabrikate von Thonet zum Verkaufe. Für Glas-, Perlen- und Bronze-Arbeiten, Lugsartikel ist wenig Bedarf, und dieser wird fast ausschließlich aus Frankreich gedeckt. Musikalische Instrumente werden aus Frankreich, Klaviere aus Nordamerika bezogen, Handschuhe haben geringen Consum, der aus Paris und Madrid gedeckt wird, Streichhölzer sind theils französische Wachshölzer, theils schwedische, große Quantitäten werden auch in Cuba erzeugt. Schuhe liefert Frankreich, Wein Frankreich und Spanien, Bier England, Deutschland, Schweden. Das Dreher'sche Exportbier war einige Zeit sehr beliebt, erzielte hohe Preise, als sich jedoch die Qualität verschlechterte, wurden keine Bestellungen mehr gemacht. Leinwand wird aus England, Frankreich und Oesterreich bezogen, in seiner Leinwand macht eine Gesellschaft von 18 Slovaken gute Geschäfte, weil die Damen großen Luxus mit feiner Wäsche treiben. Tücher, Baumwollstoffe und Kattune geben England und Amerika.

11.) Der Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 28. Jänner d. J., mit welchem mitgetheilt wird, daß eine Aenderung der bestehenden Vorschriften über die Entrichtung der Stempelgebühr bei Frachtbriefen nicht eingetreten ist, wurde am 25. Februar in der „Laib. Ztg.“ veröffentlicht. (Fortf. folgt.)

— (Patriotische Stiftung.) Die Direction der „Afficurazioni Generali“ in Triest hat beschlossen, zum Andenken an das Fest der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars einen Fond zur Anschaffung von Löschgeräthen für die freiwilligen Feuerwehren Oesterreich-Ungarns zu stiften und denselben vorläufig mit 20,000 Gulden Papierrente zu dotieren. Dieser Fond soll, wie man vernimmt, den Namen führen: „Kaiser-Franz-Josef- und Kaiserin-Elisabeth-Stiftung der k. k. priv. Afficurazioni Generali in Triest zur Anschaffung von Löschrequisiten für die freiwilligen Feuerwehren.“

— (Uebersetzung.) Der Stabsarzt Herr Dr. Maximilian Schüler des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach wurde zum Feldspitale Nr. XV. überetzt; an dessen Stelle kommt der dortige Stabsarzt Dr. Carl Kail nach Laibach.

— (Todesfälle.) Gestern verschied in Laibach nach längerem Leiden die verwitwete Oberstengattin Frau Stefanie Krathy, Witwe des vormaligen Reservekommandanten von Ruhn-Infanterie und späteren Regimentskommandanten von Leopold-Infanterie und Schwägerin Sr. Excellenz des Herrn FML. Edlen v. Bürker, im 38. Lebensjahre. — In Graz starb am 9. d. M. der Vater des hiesigen Advokaten Dr. Alfons Mosché, Herr Veit Mosché, k. k. Finanzsekretär in Pension, im 73. Lebensjahre. Die Leiche des Verstorbenen wird nach Laibach übersührt und heute um halb 3 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus in der Familiengruft am hiesigen Friedhofe beigelegt.

— (Eine kühne Bergtour.) Der bekannte Tourist und Redacteur der „Neuen deutschen Alpenzeitung“ in Wien, Herr Richard Fhler, aus dessen Feder wir im vorigen Jahre eine Schilderung seiner Tour zu den Triglav-Seen brachten, hat diesertage eine gelungene kühne Bergtour ausgeführt. Trotz der noch immer drohenden weiteren Lawinestürze bestieg Herr Fhler nämlich am 7. d. M. von Bleiberg aus durch den Bahner den Dobratsch und kam bis zu den Unterkunfthäusern. Wie der „Klagenfurter Zeitung“ mitgetheilt wird, brachte Herr Fhler zu dieser Tour nicht mehr als 6 1/2 Stunden, denn der Weg, den die Lawine genommen, erleichterte den Aufstieg, obwohl niemand glaubte, daß es Herrn Fhler möglich sein würde, die Spitze des Dobratsch zu erreichen. Derselbe constatirte, daß der Fall durchschnitlich in einen Winkel von 33 Grad erfolgte und die Lawine nicht, wie vermuthet wurde, vom Kamm durch Abbruch der Windbretter erfolgte, sondern links unterhalb derselben, ungefähr 4/5 Höhe von der Thalsohle eine sehr große Schneewand, muthmaßlich durch die eigene Schwere und Einwirkung des Orkanes abbrach und den verhängnisvollen Absturz begann, beim Berengen des Weges die Felsen förmlich schliff, von dem Krummholze die Rinde abzog und weiter unten den Wald rasierte. In derselben Richtung, wo der Abbruch der Schneewand erfolgte, ist von den Wänden rechtsseitig ein circa 4 Klafter hoher Felsen abgestürzt und sitzt gegen Mitte des Bahners 4/5 Höhe fest; nach dessen Lage ist jedoch nicht zu befürchten, daß dieser Koloss ins Rollen kommen wird.

— (Schadenfeuer.) In der dem Grundbesitzer Josef Starz in Unterschubdorf bei Gurtsfeld gehörigen Dreschtemme kam am 28. v. M. zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches außer der Dreschtemme nebst Getreide-Inhalt auch eine nebenstehende Fruchtharpe vollends einäscherte und dem Besitzer einen Schaden von circa 450 fl., gegen den er nicht versichert war, zufügte. Wie vermuthet wird, ist das Feuer durch Kinder, welche mit Bündelhölzchen spielten, verursacht worden.

— (Tombola.) Das Resultat der am letzten Sonntage in Klagenfurt abgehaltenen öffentlichen Wohlthätigkeitstombola ist ein über Erwartung glänzendes; der zugunsten der Armen erzielte Reingewinn dürfte circa 1200 fl. betragen; die Betheiligung vonseiten des Publikums war noch größer als im vorigen Jahre, da das günstige Wetter Tausende von Mitspielenden und Neugierigen aus der Stadt und vom Lande angelockt hatte. Die Haupttombola (100 fl.) gewann nach einem Berichte der „Klagenf. Bzg.“ Herr Postamts-Official Wiber, während die zweite Tombola (50 fl.) von einem Zögling der Hufbeschlagslehreanstalt und einem Bauer aus Terndorf gewonnen wurde. Die letztgenannten ließen sich nicht darauf ein, zu „rittern“, sondern theilten sich in den Gewinn und fuhren befriedigt in einem Einspanner von dannen.

— (Theater.) Die vorgestrige Theatervorstellung war ziemlich gut besucht und verlief in jeder Beziehung vollkommen befriedigend. Der einactige Schwanf „Frauen-Emancipation“ von Carl Sonntag ist ein recht netter und heiterer Scherz, erhebt jedoch keine weiteren Ansprüche, als das Publikum durch eine gute halbe Stunde gemüthlich zu unterhalten. Wie in allen solchen dramatischen Kleinigkeiten leidet auch hier die Wahrscheinlichkeit der Charaktere und Verhältnisse unter der ironischen Uebertreibung, welche die lächerlichen Eigenschaften gleichsam hinter ein Berggrößerungsglas abspielt. Das lustige Stückchen wurde sehr lobenswerth abgepielt. Frau Ludwig (Friederike) und Herr Waldburger (Pastor Vingen) brachten vortrefflich ausgearbeitete Charakterstudien voll komischer, richtig angepaßter Nuancen und bewirkten ein durchaus klappendes Ensemble, in

Wie gestern telegraphisch aus Bukarest gemeldet wurde, hat die Deputiertenkammer in ihrer Sitzung vom 10. d. M. mit 71 gegen 19 Stimmen die Majoritätsklärung angenommen, welche eine Revision des Verfassungsartikels VII als notwendig bezeichnet. Der Minoritätsantrag, welcher diese Nothwendigkeit motiviert, wurde abgelehnt.

### Tagesneuigkeiten.

— (Staatslotterie.) Bei der am 6. März d. J. abends sechs Uhr im Gebäude der Staatsschuldenkasse in Wien abgehaltenen Ziehung der außerordentlichen gemeinsamen Staatslotterie zum Besten der Familien der mobilisirten Reservisten und der mobilisirten Landwehr fielen sämtliche Treffer, von 500 fl. angefangen, auch die vier Haupttreffer von 60,000 fl., 15,000 fl., 10,000 fl. und 5000 fl. mit einbegriffen, auf Lose, welche vonseiten der Vertheilung der Staatslotterie zur Ausgabe gelangten. Der erste Haupttreffer von 60,000 fl. wurde nach Burgau in Steiermark, der zweite per 15,000 fl. nach Murau in Steiermark und der vierte per 5000 fl. nach Feldkirch in Vorarlberg versendet; der dritte Haupttreffer per 10,000 fl. endlich wurde in Wien gemacht.

— (Ueber die Memoiren des Fürsten Metternich) weiß das „Athenäum“ folgende Mittheilungen zu machen: „Die Autobiographie bildet den ersten Band der „Denkwürdigkeiten“ und befindet sich in der Presse. Der Werth derselben wird durch die Masse der beigelegten Documente erhöht. Von den 14 Bänden sind zwei (1. u. 4.) biographischen Inhalts, zwei andere (2. u. 8.) enthalten Porträts merkwürdiger Zeitgenossen — Napoleon, Kaiser Alexander, Louis Philipp, Canning, Carlo Alberto u. Die übrigen Bände umfassen Despöchen und Briefe von Monarchen, wie Kaiser Franz Josef, König Leopold, Kaiser Nikolaus, Friedrich Wilhelm IV. von Preußen u. m. a.; von Staatsmännern und anderen Celebritäten, wie Lord Stratford de Redcliffe, Goethe, Humboldt, Liebig, Rossini, Mezzofanti u. a. Der 11. Band enthält eine Denkschrift unter dem Titel: „Mein politisches Testament.“ Viele, die Metternich nur als Politiker kennen — fügen das „Athenäum“ im weiteren hinzu — werden überrascht sein, zu erfahren, daß er ein großer Verehrer der Wissenschaft, insbesondere exacter Wissenschaft war, und diejenigen, die ihn für den Eckstein des Absolutismus hielten, werden erstaunt sein, zu erfahren, daß er äußerst bemüht war, die ständischen Verfassungen in den österreichischen Staaten wieder zu beleben.“

— (Obsterport aus Vozen.) Die „Vozner Zeitung“ gibt folgende Daten über den Export von Früchten aus Vozen. Nach zuverlässigen Angaben kamen im Jahre 1878 auf der Eisenbahnstation Vozen zur Versendung in Kilogrammen: Kirschen 50,900, Zwetscheln und Marillen 36,000, Pflirsche 4000, Frühbirnen 32,000, Nüsse 40,000, Äpfel und Birnen 1,430,800, Kastanien 467,500, Trauben 523,000 und Mandeln 23,100.

— (Drei Dammhirsche von der Locomotive überfahren.) Als diesertage der Personenzug der Buschtiehrader Eisenbahn gegen Lujna-Lisa durch den prachtvollen fürstlich Fürstenberg'schen Thiergarten fuhr, zeigten sich in der Dichtung am Eisenbahndamme fünf Thiere des edlen Dammwildes, welche ihre feingeschnittnen Köpfe dem näher kommenden Zuge zuwandten und ahnungslos das eiserne Ungethüm beschauten. Auf ein wiederholtes Pfeifen des Maschinenführers schlugen sich endlich zwei derselben mit einigen eleganten Sprüngen in die entlaubten Büsche, die drei anderen wurden jedoch von der Locomotive erfasst und gänzlich zermalmt. Die Räder der Maschine waren mit Blut überflössen, und konnten in der nächsten Station nur noch Stücke Fleisch von den Maschinentheilen abgelöst werden.

— (Giftige Siegelmarken.) Für die Dsner Realschule wurde in einer Budapester Papierhandlung eine größere Partie Siegelmarken bestellt. Nach erfolgter Lieferung wurde die Farbe dieser Marken chemisch untersucht, wobei constatirt wurde, daß die Farbe jeder einzelnen Marke ein Quantum von Arsenit enthält, welches genügend ist, einen Menschen zu tödten. Der Oberphysikus bestätigte diese Analyse.

— (Amerikanische Reclame.) Ein Dieb hat vor Gericht folgende Aeußerung: „Herr Präsident, ich würde hier nicht stehen, wenn die verdammten Zeisige nicht wären. Bricht man irgendwo ein, liegen sie auf der Erde, auf dem Tisch, überall. Tritt man drauf, knittert, nimmt man sie in die Hand — knittert, und da ist es kein Wunder, wenn man abgefakt wird.“ Der Berichterstatter bemerkt dazu: „Wieder ein Beweis, wie nothwendig es ist, zu abonnieren. Gerade unsere Zeitung knittert vermöge ihres vorzüglichen Papiers außerordentlich laut; trotzdem beträgt das Abonnement auf dieselbe nur drei Dollars pro Quartal, einzelne Nummern knittern auch für acht Cents sehr hübsch und vernehmlich.“

